



In memoriam Erwin Riess

Am 25. März 2023 starb **Erwin Riess**. Die Nachricht von seinem Ableben verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Viele österreichische Medien, die Wert auf ihre seriöse Berichterstattung über publizistische, künstlerische, politische und soziale Initiativen in Österreich legen, brachten Nachrufe auf ihn und hoben sein vielfältiges Engagement hervor, das bislang nicht entsprechend gewürdigt wurde.

Wir von der **Initiative Minderheiten** konnten es nicht fassen, dass wir von einem Augenblick auf den anderen einen langjährigen Wegbegleiter, engagierten Mitstreiter über drei Jahrzehnte und einen Freund verloren. Unzählige Vorstandssitzungen und Jahresklausuren hatten wir gemeinsam mit Erwin abgehalten. Konnte er einmal nicht zu den Sitzungen, entschuldigte er sich und wurde von uns vermisst. Erwins politische Analysen und seine Einwände zu bestimmten Aktivitäten der Initiative Minderheiten hatten die Diskussionen verlängert, aber sie schärfte so unseren Blick. Erwins Stimme wurde gehört.

In der Initiative Minderheiten wurde er zu einer Institution, die ständig darauf pochte, die parteipolitischen Entwicklungen in der österreichischen Gesellschaft im Auge zu behalten und zivilgesellschaftlichen Mut zu zeigen, wenn Rechte von Minderheiten übergangen und Ressourcen von sozial Schwächeren gekürzt wurden. Gegenüber den Regierenden war er stets skeptisch, wohl wissend, dass auch die Initiative Minderheiten bei der Umsetzung ihrer Projekte auf öffentliche Förderungen angewiesen ist. Trotz dieser Ambivalenzen vertraute Erwin in die Kraft der zivilgesellschaftlichen Strukturen und erwartete sich von ihnen die notwendigen Veränderungen zugunsten der Benachteiligten.

Erwin war von Beginn weg bei der Initiative Minderheiten dabei. Zuerst beim Gründungskonvent 1991, ab dem Jahre 1993 schrieb er regelmäßig sozial- und kulturpolitische Kommentare in der **Stimme** und im Jahre 1994 nahm er bei der ersten großen programmatischen Tagung im Wiener Don-Bosco-Haus als Rollstuhlfahrer und Diskutant am Podium teil. Die inhaltliche Ausrichtung der Initiative Minderheiten prägte er ständig mit und forderte vehement eine *Politik aller Minderheiten* anstelle einer isolierten Politik einzelner, die letztlich allen Minderheiten schadet und nur die hegemonialen Bestrebungen stärkt. Nur eine Bündnispolitik aller marginalisierten Gruppen ist imstande, die Abschaffung der Bedingungen von Diskriminierungen umzusetzen. Minoritäre Allianzen als Selbstverständnis und Ziel der Initiative Minderheiten haben bis heute nichts an Aktualität und Relevanz verloren.

Erwin war ein Vielschreiber, der sich jedem Thema kritisch, mit aufmerksamer Distanz und nachfragendem Interesse näherte. In den Diskussionen mit ihm hatte man den Eindruck, dass er immer wieder auf sein angesammeltes Wissen zurückgriff, um auf Fragen anderer zu antworten oder an

ihre Argumente anzuknüpfen. Egal ob er an einem Roman schrieb oder an einer Diskussion teilnahm, er zeichnete sich durch umfangreiche Beobachtungen, penible Recherchen und scharfsinnige gesellschaftliche, politische und soziale Analysen aus. Man hatte unentwegt den Eindruck, dass ihn stetig alles interessierte, was sich im öffentlichen und nichtöffentlichen Raum ereignete.

Erwin war ein offener, witziger, streitbarer, empathischer und intelligenter Zeitgenosse, der den Blick dorthin wandte, wo er ungerechte und diskriminierende Verhältnisse entdeckte. Hatte er sie entdeckt, blieb er so lange dran, bis er glaubte, die Wurzel und die Ursachen aufgespürt zu haben und entschied sich, sie zu bekämpfen und zu beseitigen. Als Rollstuhlfahrer war er ein unermüdlicher Aktivist und Kämpfer für die Anliegen der Behinderten. In seinen Glossen, Kolumnen (bspw. in der „Stimme“ und in der Straßenzeitung „Augustin“) sowie Seminaren und Vorlesungen mit den Studierenden prangerte er die österreichische Rückständigkeit in Sachen Barrierefreiheit an. Er war beseelt vom Impetus des Aufklärens und setzte ihn dort ein, wo er auf Unwissen, Vorurteile und Voreingenommenheit stieß. Immer wieder stritt er mit Verantwortlichen öffentlicher Einrichtungen ohne behindertengerechten Zugang. Erwin scheute keine Auseinandersetzungen, wenn es darum ging, für menschenwürdige Lebensformen einzutreten.

Er hat uns alle gelehrt, verschobene Perspektiven, soziale Ungerechtigkeiten und politische Ausgrenzungen wahrzunehmen, anzusprechen und im konkreten Fall auch dagegen aktiv aufzutreten.

Wie wichtig Erwin ein menschengerechtes Österreich war und wie tief er rassistische Äußerungen und Praktiken rechtsstehender Parteien verabscheute, davon zeugt eine Mail, die er Ende März, kurz vor seinem Ableben, mit folgenden Worten an Gamze Ongan schickte:

„Ich hoffe doch sehr, dass jemand über die Faschistenmachtübernahme in NÖ schreibt.“

Aus Krankheitsgründen konnte Erwin den Kommentar nicht mehr selbst schreiben.

Nachsatz:

Wir sind traurig, dass Erwin nicht mehr mit uns streiten und kämpfen kann. Gleichzeitig sind wir dankbar, dass wir in den ersten drei Jahrzehnten der Initiative Minderheiten mit ihm viele Projekte diskutiert, geplant und umgesetzt haben; in der Hoffnung, dass wir einen Beitrag für eine minderheiten- und menschengerechte österreichische Gesellschaft leisten konnten.

Vladimir Wakounig
Obmann der Initiative Minderheiten